

Zeitschrift:	Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber:	Sauter'sches Institut Genf
Band:	18 (1908)
Heft:	12
Rubrik:	Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bensmittel, ungenügende Volksernährung u. dgl! Und gewiß ist ja, daß manchmal auch bei einer rechtschaffenen, sparsamen Familie der Hunger zum Fenster herein- oder aus den Augen heraussieht. Aber in noch mehr Fällen trifft zu, daß sich die Glieder des Hauses durchaus genügend nähren und beköstigen könnten, wenn man nur das Geld weniger aufs vermeintliche „flüssige“ als aufs feste Brot, weniger aufs Trinken als aufs Essen verwenden würde. Oder was sagt der Leser dazu, daß in Deutschland nach den Berechnungen des Kaiserlichen statistischen Amtes (im Reichs-Arbeitsblatt 1906) im Durchschnitt der Jahre 1899/1903 pro Kopf 37 Mark allein für Bier ausgegeben wurden (für die erwachsene männliche Person macht es natürlich entsprechend mehr, das 3—4 fache), oder mit anderen Worten, daß in einem Jahr 2220 Millionen Mark in Bier vertrunken werden? Und dies ist ohne Zweifel erst noch viel zu niedrig gerechnet, da ein Bierpreis von nur 30 Pfennig pro Liter zugrund gelegt ist. Wäre das nötig? oder auch nur die Hälfte? Wieviel könnte da gespart und auf bessere Nahrung, bessere Kleidung, Wohnung u. dgl. verwendet werden! Wieviel Brot würde das geben, zumal, wenn man noch das Korn hinzunimmt, das (besonders in Norddeutschland) zu Schnaps gebrannt wird! Dürfte da noch jemand Hunger leiden? Auch das Bier schadet nur dann auf die Dauer nicht, wenn es sehr mäßig genossen wird. Aber daß man jährlich pro Kopf Frauen, Kinder und Greise einge rechnet, 119 Liter Bier (Reichsdurchschnitt von 1905), in Württemberg gar 173, in Bayern 235 Liter trinkt und in ganz Deutschland (einschließlich des kleinen Luxemburg) insgesamt über 70 Millionen Hektoliter (1905), wie man das zuverlässig ausgerechnet hat, wird gewiß niemand für nötig und nützlich halten. Wenn also und weil gespart werden soll, so fange man

beim Trinken an — niemand wird dadurch in seiner Kraft und Gesundheit Einbuße erleiden.

Und was für Verheerungen richtet der Alkohol unter uns an, gerade auch in Gestalt des Bieres, wie von zahlreichen Forschern neuerdings sicher nachgewiesen ist! (Vergl. Dr. med. Hoppe, Die Biergefahr; Prof. Dr. Moritz, Das Bier in der Alkoholfrage, u. v. a.) Federmann weiß auch Beispiele dazu aus seiner Umgebung. Wenn mindestens ein Viertel aller Geisteskranken Trinker sind, wenn Hunderte von Trinkern sich jährlich in Deutschland selbst das Leben nehmen, Tausende an Säuferwahnsum leiden, drei Viertel aller Vergehen gegen die Sittlichkeit wie gegen Leib und Leben des Nächsten in der Trunkenheit verübt werden, ein großer Prozentsatz aller Armenunterstützungen (und das geht in die Millionen!) durch Trunksucht veranlaßt wird, so kommt ein sehr beträchtlicher Teil dieser Verheerungen auf Kosten des Biertrunks.

(Fortsetzung folgt).

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht).

Korrespondenzen und Heilungen.

Klinische Beobachtungen
von Dr. Bévalot, Paris.

Krampfadergeschwüre.

Herr M. C., 32 Jahre alt, war in Folge eines großen Krampfadergeschwürs, an welchem er seit 18 Monaten litt, arbeitsunfähig. Weder die antiseptischen Verbände, noch die Bepudierung des Geschwürs mit Carbol-Pulver, noch die elastischen Binden, noch alle andern angewandten klassischen Mittel hatten den geringsten Erfolg gehabt. Selbst einige gemachte Versuche, durch Auflegen gesunder Hautstückchen auf das Geschwür die Heilung desselben zu bewirken, blieben erfolglos.

Auf den Rat seines Pfarrers hin entschloß sich Herr C. es mit den Sauter'schen homöopathischen Mitteln zu versuchen, zu welchem Zwecke er mich zu sich rufen ließ.

Bei der Untersuchung konstatierte ich auf der Innenfläche des rechten Beines ein Geschwür von der Größe einer Handfläche von schmutzig-grauem und stellenweise blutigem Aussehen, die Geschwürsränder waren dick und exhaben, die Haut rings um das Geschwür war ebenfalls verdickt, entzündet und von dunklerer Farbe.

Ein starkes Hautjucken und bohrende Schmerzen im Beine machten dem Patienten den Schlaf unmöglich. Ich verschrieb sofort warme, örtliche Kräuterbäder, dreimal täglich, und warme Umschläge mit A 2 + N + O 2 + O 5 + L 2 + B. Fl.

Nach 8 tägiger Behandlung hatten das Hautjucken und die Schmerzen vollkommen aufgehört und die Vernarbung des Geschwürs hatte schon ihren Anfang genommen. Da ließ ich im Wasser für die Umschläge das B. Fl. durch das R. Fl. ersetzen, und 17 Tage später konnte der Kranke zum ersten Male ausgehen.

Die vollständige Heilung ist in der Zeit von fünf Wochen erzielt worden.

Kniegelenksentzündung

Der Knabe X. C., 9 Jahre alt, litt seit 3 Jahren an einer Kniegelenksentzündung und war deshalb schon wegen derselben die 3 Jahre hindurch in Berck sur-mer behandelt worden, im Norden Frankreichs am Meer, wo hin man in Frankreich alle an Knochen- und Gelenksentzündungen Leidenden schickt, da die dortige Meerluft sehr günstig auf diese Krankheiten wirken soll. Die klassische Behandlung von Berck konnte aber doch die Krankheit des armen Jungen nicht zur Heilung bringen, trotzdem das Bein desselben während der ganzen Zeit in einem Gipsverband lag, was den

Kranken zur beinahe gänzlichen Unbeweglichkeit nötigte. Ja während des Aufenthaltes in Berck bildeten sich sogar 2 Abszesse im Knie, welche eröffnet werden mußten. Als endlich die Eltern nach etwa 3 Jahren die Erfolglosigkeit der Kur einsahen, nahmen sie das Kind wieder zu sich und entschlossen sich, es mit den Sauter'schen homöopathischen Mitteln behandeln zu lassen.

Nachdem ich den Gipsverband abgenommen hatte, da sah ich ein stark abgemagertes Bein, an welchem das Knie eine stark hervorragende Geschwulst bildete. Diese Geschwulst war von rundlicher Form und hatte unter dem Fingerdrucke eine teigige Konsistenz, woraus deutlich zu erkennen war, daß das Kniegelenk mit Flüssigkeit angefüllt war. Die ganze Oberfläche des Gelenkes war sehr schmerhaft. Das Bein war, infolge des langen Verbleibens im Gipsverband, verlängert und das Knie war so ankyliert, daß die Beugung desselben unmöglich war.

Ich verordnete, Tag und Nacht warme Umschläge anzuwenden mit A 2 + N + O 2 + O 3 + O 5 + L 2 + B. Fl., überdies dreimal wöchentlich ein warmes Bad mit Nussbaumblättern; innerlich gab ich L 1 + Arth. + L 5 + O 5 + N.

Nach dem ersten Monat der Behandlung war schon eine bemerkenswerte Besserung des Kniegelenks zu konstatieren. Dasselbe war schon bedeutend abgeschwollen und weniger schmerhaft, selbst einige Beugungsversuche konnten ohne besondere Schmerzen gemacht werden. Auf seine Mutter gestützt, hat der kleine Kranke selbst einige Schritte zu gehen versucht. Während des zweiten Monats der Behandlung besserte sich der Zustand von Tag zu Tag immer mehr. Das so sehr abgemagerte Bein nahm wieder an Rundung zu und der allgemeine Gesundheitszustand wurde immer befriedigender. Im

Verlauf des dritten Monates war die Besserung schon so weit vorgeschritten, daß es unmöglich wurde, das Kind in Ruhe zu halten. Er fing schon an ohne jegliche Hilfe zu gehen, und am Ende des vierten Monats hatte er seine vollständige Freiheit der Bewegungen wieder erlangt, die Behandlung war beendigt und das Kind als vollkommen geheilt entlassen.

Ostrowo (in Posen), den 14. November 1908.

An die Direktion
des Sauter'schen Institutes, Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor.

Die hochgeneigte Hilfe, die mir auf meine Bitte von Ihrem hohen Institut und von Herrn Dr. Imfeld gütigst gewährt wurde, werde ich in meinem Leben nie vergessen. Kein Arzt konnte mich von dem Leiden befreien und Sie haben mich gerettet, gnädige Herren! Mein Magenkampf ist durch Ihre glücklichen Mittel für immer beseitigt worden, was unsere Ärzte nicht konnten. Ich habe auch ihre Mittel nach Vorschrift angewandt. Die Stuhlzäpfchen mit Angiotique und auch die Glycerinstuhlzäpfchen haben gegen meine Hämorrhoiden Wunder geleistet. Ich fühle aber, daß ich die Kur noch nicht aufgeben darf.

Ich bitte um weitere Mittel und zeichne
Hochachtungsvoll Paul Pielach.

Paris, den 12. November 1907.

An die Direktion
des Sauter'schen Institutes in Genf.

Hochgeehrter Herr Direktor.

Ergreife mit Vergnügen die erste Gelegenheit, die sich mir darbietet, um Ihnen mitzuteilen, daß ich, dank Ihrer Mittel, von einem chronischen Nehlkopftatarrh geheilt bin, welcher während 8 Jahren allen angewendeten Kuren Trotz bietend ganz entschieden in Nehlkopf-

schwindsucht auszuarten drohte. Nach nur sechsmonatlicher, gewissenhafter Behandlung mit den elektro-homöopathischen Mitteln habe ich eine ganz entschiedene Besserung konstatiren können, welche unter stetigem Fortschritte bis zu dem Punkte angelangt ist, daß nunmehr meine Stimme, obwohl noch ein wenig verschleiert, wieder ihre frühere Stärke erreicht hat und daß ich auch bei feuchtem Wetter und auch nach der Anstrengung einer mehrstündigen lauten Lektüre nicht den geringsten Schmerz in der Kehle verfüre.

Ich bin ganz glücklich über dieses über jede Erwartung günstige Resultat, welches ich einzig und allein der Wirkung der elektro-homöopathischen Mittel zuschreibe. Ich werde auch jede Gelegenheit ergreifen, um diese Mittel zu empfehlen. Es ist überdies meine feste Absicht, mir die nötigen Kenntnisse zu verschaffen, um die Mittel auch bei andern anwenden zu können, um auf diese Weise meinen leidenden Mitmenschen, so weit es in meinen Kräften steht, zu Hilfe kommen zu können. Ich bin schon im Besitze des Buches von Bouqueval und will mich auch auf Ihre Annalen abonnieren. Da ich aber von einem meiner Freunde von Ihrem „Manual der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege“ als das Beste und für den praktischen Zweck geeignete Werk sprechen gehört habe, so bitte ich Sie um freundliche Zusage dieser Buches.

Genehmigen Sie meine achtungsvollen Grüße und die Gefühle meiner aufrichtigen Dankbarkeit für meine glückliche Genesung. Max Nicolaß.

Innsbruck, den 4. April 1908.
Herrn Direktor
des Sauter'schen Institutes Genf.
Berehrtester Herr Direktor.

Eurem Hochwohlgeblichen Institut gebe hiermit die erfreuliche Kunde, daß mein hochgra-

diges Krampfleiden (Epilepsie), wovon ich vor 1 $\frac{1}{4}$ Jahr auf das allerbedenklichste besessen wurde, so daß hiesige Aerzte mir Heilung nicht in Aussicht stellen konnten, nach Gebrauch der elektro-homöopathischen Medikamente wunderbar schnell und radikal geheilt wurde. Gleich die erste Dosis schaffte augenblicklich eine Wendung zur Besserung und nachteilige Folgen sind seither nicht mehr aufgetreten. Ich bin seit ungefähr einem Jahre wieder in voller Tätigkeit und spreche nunmehr meinen tiefgefühlten Dank hiermit aus. Sollte diese meine Zuschrift im öffentlichen Interesse Aufnahme in den hochgeschätzten Annalen finden, so dürfte ich wohl bitten, mir eine diesbezügliche Nummer gütigst übermitteln zu wollen.

Ergebnist

Hans Klein.

Santiago (Chili), den 8. Mai 1907.

Herrn Heinen,

Direktor des Sauter'schen Institutes Genf.

Geehrter Herr Heinen.

Umstände, die nicht von meinem Willen abhingen, haben mich leider verhindert, mich meiner Korrespondenz zu widmen; da es mir aber heute gestattet ist, Ihnen zu schreiben, so will ich nicht länger säumen, um Ihnen über die Fortschritte der Elektro-Homöopathie in Chili Bericht zu erstatten.

Für dieses Mal beschränke ich mich darauf, Ihnen nur von den elektro-homöopathischen Salben und deren wunderbarer Wirkung zu sprechen, behalte mir aber vor, Ihnen später auch über die Heilwirkung der Körner, Fluide, Injektionen, Stuhlzäpfchen und Bougies interessante Mitteilungen zu machen.

Frau E. S. kam letztes Jahr zu mir, um meine Hülfe in Anspruch zu nehmen wegen einer Fistel der Brustdrüse, welche mehr als zwei Zoll tief war und sehr stark eiterte. Die

Kranke war sehr heruntergekommen; auf das Neuerste geschwächt, hatte sie kaum Kraft ein paar Schritte zu gehen. Der Magen wollte in Folge der vielen allopathischen Mittel, welche die Kranke schon verschluckt hatte, absolut nicht mehr verdauen, und sie war bis zum Skelett abgemagert. Die allopathischen Aerzte hatten sie bereits vollständig aufgegeben; und sie selbst war darauf gefaßt, sterben zu müssen. In der Verzweiflung hatte die Familie der Kranken dieselbe nur mit Not dazu bewogen, mich zu rufen, denn sie hatte keinen Glauben an die neue Wissenschaft. Nachdem ich die Kranke gesehen, hatte ich selbst keine große Hoffnung auf guten Erfolg einer Kur, dennoch entschloß ich mich, die Behandlung zu unternehmen und gab zunächst einige homöopathische Dosen. Hierauf verordnete ich, daß die Wunde viermal täglich mit grünem Fluide gewaschen und mit grüner Salbe verbunden werde. In Zeit von 12 Tagen war die Fistel schon geheilt und hatte die Kranke ihre Gesundheit wieder gewonnen, zur größten Bewunderung und Bewunderung ihrer Bekannten und aller Aerzte, welche von dieser wunderbaren Heilung Kenntnis genommen hatten. Ich könnte Ihnen noch viele prachtvolle Heilerfolge aufzählen, welche ich durch Ihre beinahe unfehlbar wirkenden Salben erzielt habe.

Die elektro-homöopathische grüne Salbe ist das große Heilmittel, um jede Wunde und jedes Geschwür zu heilen; ich betrachte sie als ein Universal-Heilmittel.

Die elektro-homöopathische rote Salbe ist ebenfalls ein Heilmittel ersten Ranges. Ich will Ihnen ein glänzendes Beispiel von einer Heilung von Rheumatismen anführen.

Frau J. O. litt an Gelenk-Rheumatismus mit Ansäumung der Gelenke. Sie hatte in den Apotheken schon viele Arzneien gekauft und ein-

genommen, aber ohne die geringste Linderung ihrer Leiden zu erfahren.

Nach einer inneren Behandlung, mit Einreibungen von roter Salbe zusammen kombiniert, erfreut sich diese Dame nunmehr der besten Gesundheit.

Die gelbe Salbe hat mir ausgezeichnete Resultate geliefert bei Gelbsucht und bei Leberflecken.

Die weiße Salbe ist ein unfehlbares Mittel gegen Hämorrhoiden und gegen Hodenentzündungen in Folge von Tripper oder von Quetschungen.

Herr J. P. litt so sehr an inneren Hämorrhoiden, daß er weder aufrecht stehen noch sich hinlegen konnte. Die Schmerzen, welche er im Darme ausstehen mußte, waren unerträglich; dieselben erstreckten sich sogar bis zu den Füßen und den Armen. Verschiedene Aerzte glaubten sogar deshalb an Isthias (Hüftschmerzen). Mit ein wenig Geduld entdeckte ich die Hämorrhoiden und eine durch dieselben herbeigeführte starke Entzündung des Darmes und kam zur Ueberzeugung, daß die Schmerzen in den Beinen und in den Armen nervöser Natur sein mußten.

Ich gab dem Kranken innerliche Mittel mit gleichzeitiger Anwendung der weißen Salbe. Am selben Tage, an welchem ich diese Salbe in den Mastdarm einführte, linderten sich die Schmerzen und der Kranke hatte bald darauf seine Gesundheit wieder erlangt. Derselbe ist heute sehr glücklich und hat diesen seinen Fall von Heilung in den Zeitungen veröffentlicht.

In einem nächsten Briefe werde ich das Vergnügen haben, Ihnen von meinen Beobachtungen über Ihre anderen Heilmittel einiges mitzuteilen.

Ihr Ergebener

Dr. G. A.

Berlin, den 15. Dezember 1907.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Sauter's Institut, Genf.

Bezüglich meines Befindens teile ich Ihnen mit, daß ich seit einiger Zeit keine nennenswerten Beschwerden mehr im Unterleib verspüre, so daß ich beabsichtige, die Kur vorderhand aufzugeben.

Der Astervorfall ist zwar noch nicht ganz vollständig weg, doch belästigt mich die Sache wenig mehr und glaube ich, daß es sich im Laufe der Zeit noch vollends ganz machen wird.

Sollte sich wider Erwarten mein Gesundheitszustand später wieder verschlechtern, so würde ich mich wieder an Sie wenden, für jetzt aber danke ich Ihnen vielmals für Ihre Bemühungen und zeichne

Hochachtungsvoll grüßend. O. S.



Inhalt von Nr. II der Annalen

Die Herrschaft des Messers (Schluß). — Zur Brotfrage. — Säuglingshygiene. — Echte Gastfreundschaft. — Korrespondenzen und Heilungen: Schwerer Fall von Keuchhusten; akute Magen-Darmentzündung; infektiöse Regenboogenhautentzündung mit Bildung von Hypopyon in der Hornhaut des Auges; Magenkrebss; Magenschmerzen; Herzklöpfen; tuberkulöse Knochenentzündung; chronische Harnröhrenentzündung.

